

senberg, BZ. XXIX (1929), Թ. 1—2, էջ 77—79:

33. Nikolska Hel. — K izučeníju armjanskoj Zivopisi (Zur Kenntnis der armenischen Miniaturmalerei). Naukovi Zapiski praci naukovodoslidčoj katedri istorii evropekoj, III. (1929), էջ 425—431, 2 տախտակով:

34. Nikolska H. — Do živčennja virmenskogo minijaturnogo maljarstva, 3. Rukopis, Nr. 2743, Ečmiadzinskoj biblioteki (Beiträge zur Forschung der armenischen Miniaturmalerei). Schidni Swit, Charkov, 1929, Nr. 1—2 (7—8), էջ 347—354, գերմաներեն ամփոփող մը էջ 355—356. Հեղինակ ներկայացնում է Մատենադարանին Թ. 2743, 1202ին գրուած Աւետարանի մը նկարագրութիւնն է, որ կու տայ մեզ ներկայացնելով միանգամայն իրր նմոյշ Մատթէոս Աւետարանի մանրանկարը:

35. Մագաղաթեայ «Սասունցի» Աւետարանները: Ս. Փրկ. Ընդարձ. Տարեցոյց, 1929, էջ 228—229: — Ակնայ մէջ գտնուող երեք Աւետարան, որոնց երկուքէն Մանրանկարի մի մի նմոյշ կը ներկայացուի, մին կամարակապի եկեղեցւոյն եւ միւսն Ապուլեիսի աւետարանէն:

36. [Զօպանեան]. — Հայ հին արուեստ: Ա. ն. ա. հ. տ. Ա. (Պարբն, 1920), Թ. 1, էջ 56: Երուսաղէմի վանքին Ձեռագիրներէն միոյն՝ 220. Թուին գրուած նկարագրող Աւետարանէն կը հրատարակէ երկու նկար Մնուշեղ եւ Մահ Բրիտանի:

37. Macler Fr. — L'enluminure arménienne profane. Paris, Geuthner, 4<sup>o</sup>, էջ 42, 7 պատկեր, 93 տախտակ: (Պրտի գրախօսութիւն): Քննող. Dr. O. G. v. Wesendonk, Massis, London, II (1930), Թ. 5, էջ 117—120. Զօպանեան Ա., Ա. ն. ա. հ. տ. Ա. (1929), Թ. 3, էջ 1—17, «Պարսիկ եւ հայ Մանրանկարչութիւն» վերնագրի տակ:

38. Sakisian A. — La Miniature persane du XII au XVII<sup>e</sup> siècle. Paris, Van Oest., 1929, in fol., էջ XIII—176 եւ 193 պատկեր: — Քննող. Լոնդոնի Times թերթին գրական յաւելումածին մէջ, թարգմանուած Ա. ն. ա. հ. տ. Ա.

(1930), Թ. 5, էջ 125—126, տե՛ս եւ Թ. 6, էջ 117—118, որիէլ քանի մը օտար թերթերու զբախտականները, եւ Զօպանեան Ա. «Պարսիկ եւ հայ մանրանկարչութիւն», Ա. ն. ա. հ. տ. Ա. (1929), Թ. 3, էջ 1—17:

39. Lehmann-Haupt C. F. — Der vorarmenisch-chaldische Bronzekandelaber des Hamburgischen Museums für Künste und Gewerbe. SA. aus Kulturgeschichtliche Studien und Skizzen aus Vergangenheit und Gegenwart (Nr. 45), էջ 212—234, 10 տախտակով:

40. Lozinski W. — Zlodni Lwowskie, Lwow, 1912, ամփոփելով թարգմանած է Զարեան 3., Լեհաստանի գաղթը, XI. «Հայ արհեստագործները» վերնագրով: Հայերէնի ք Ամս., Բոստոն, 1929, Թ. 12, էջ 139—146:

41. Sakisian A. — Les tapis à dragons et leur origine arménienne, ի թերթին Syria, IX (1928), էջ 238—256, 5 պատկերով եւ 1 տախտակով:

42. Վերածին Մ. — Ծնողայալինութիւնը Հայոց մէջ եւ այդ արուեստին մուտքը նոր Աշխարհ (Ամերիկա): Հայերէնի ք օրթ., 1929, Թ. 5192—5193: — Զիւճեան ծնողայալինութեան գործարանի մը այցելելու ատիւ կ'անդրադառնայ այդ արուեստին պատմութեան եւ կը համարի թէ շատ հինէն Հայոց ծանօթ էր, իսկ Զիւճեան ընտանիքին դէթ 1550—1600 սկսեալ մենաշնորհ արհեստն էր այդ, որ այժմ Ամերիկայի մէջ աւելի մեծ թափով ու կատարելագործուած յառաջ կը մղուի: Զիւճեանը գաղթած են Տրապիզոնէն նախ Կ. Պոլիս, ապա Ռուսանիա, իսկ այժմ Ամերիկա, Բոստոն:

Հ. Պ. ՏԵՐ-ՊՕՂՈՍՅԱՆ

ՈՒՂՂԵԼԻՔ

Հանդ Ա. մ. ա., էջ 242, տ. 18 պէտք է կարդալ: «...այլ եւ այլ կենդանիներու զեղծերուն՝ դարմանիչ հիւթիւն (hormon) ...»:

էջ 243, տ. 7. Կարդալ. «Կարելի՞ է արդեօք արարական բառին հիմ յն. է՞ջօր համարիլ եւ ասկէ էէփող (թ եւ զ) հետեւցնել»:

Resumé der wichtigsten Abhandlungen

**Leontius der Priester und Moses Khorenatzi.** Die Frage der Identität der beiden Geschichtsschreiber. Von P. N. Akinian. S. 257—272.

Moses schrieb seine „Geschichte der Armenier“ im Auftrage eines Bagratuniers Sahak, der stammte „aus einem alten Geschlechte, das tüchtig und tatenreich ist, nicht nur in Worten und nützlichen Gedanken, sondern auch in großen und vielen ruhmvollen Unternehmungen“ (I. 1). Dies sucht der Historiker auch geschichtlich nachzuweisen. Indem er den Bagratiden einen alten Ursprung auf einheimischem Boden zu-

schreibt, läßt er sie aus von Gott auserkorenem jüdischen Volke stammen und schon in der alten Geschichte Armeniens als Märtyrer, Konfessoren für die wahre Religion, als Königstreue, Königskröner und Königserzieher auszeichnen. Die armenischen Könige vertrauen den Bagratiden die Armeeführung, und die Generäle aus diesem Hause besänftigen die Feinde, triumphieren über die Gegner bis zum 5. Jahrhundert hinein. Sie bekommen in ihre Machtsphäre die Gegenden Gogh'tn und Südarmenien. Die Typen, die dabei hervorrugen, haben ihre Parallele in der Geschichte des 8. und 9. Jahrhunderts.

Genau derselben Überzeugung ist auch Leontius, welcher seine Geschichte auf Geheiß des Bagratiden Schapuh niedergeschrieben hat. Auch er hegt eine ungemeine Sympathie gegen die Bagratiden seiner Zeit. Eben um das 8. und 9. Jahrhundert war es, daß die Bagratiden in der Geschichte auf die Höhe kamen.

Weil Moses und Leontius sich als treue Anhänger der Bagratiden ausgeben, so stehen sie auf diesem Boden in Gegensatz zu den Mamikoniern. Sie präsentieren sich als geschworene Gegner des Mamikonierhauses. Moses gibt sich die möglichste Mühe, die glänzende Rolle, die die Mamikonier in der Geschichte spielten, zu verschleiern, die glorreichen Taten, die sie davontrugen, den anderen Fürstenhäusern zuzuschreiben, als Urheber und Vollzieher der Schandtaten, aber die Mamikonier zu brandmarken. Wozu diese Tendenz, woran liegt denn die Ursache, diese Grenzwächter der armenischen Macht zurückzudrängen?

Diese Tendenz ist die Stimmung der Zeit, besonders aber jene des Bagratidenkreises, und hat ihre Wurzel im Jahre 750. Die Rivalität der Mamikonier und Bagratunier erreichte ihren Höhepunkt und nahm den Schein einer tückischen Feindseligkeit im Jahre 732 an, als der Bagratunier Aschot durch die Gunst des arabischen Statthalters Mervan (des späteren Chalifen) sich der Stellung eines Oberbefehlshabers des armenischen Heeres bemächtigte und damit in der Rivalität über die Mamikonier den Triumph davontrug.

Dieses Thema hat der Verfasser anderswo schon näher behandelt<sup>1</sup>. Was hier mehr auf die Waagschale kommt, ist die Tatsache, daß Moses und Leontius von gleichen Gesinnungen durchdrungen sind, was für die Identität der beiden Autoren neues Zeugnis legt.

Ähnliche Züge bemerkt der Verfasser auch in den Stellen, wo die beiden Historiker von den Arcruniern reden. Auffallend ist dabei besonders jene Begebenheit, wo nach Moses ein abtrünniger Arcrunier namens Mehružan durch einen Bagratiden getötet wird. Das Ereignis wird in den Jahren 786—790 wiederholt, wo der abtrünnige Mehružan ebenfalls durch einen Bagratiden, ungefähr an gleicher Stelle, ermordet wird.

Der Aufsatz wird fortgesetzt.

<sup>1</sup> Vgl. P. N. Akinian: Moses Khorenatzi. Die Abfassungszeit der „Geschichte Armeniens“ und die Persönlichkeit des Geschichtsschreibers in neuem Lichte betrachtet. WZKM, 1930, S. 204—217 bzw. 213—214.

Beiträge zur armenischen Phonetik: e, iv. Von N. Aghbalian. S. 273—291.

Der Verfasser lenkt die Aufmerksamkeit auf folgende Erscheinungen:

1. Aus der Zergliederung verschiedener Wörter geht hervor, daß das e ursprünglich ein ia war, welches durch die Aussprache in einen e-Laut verschmolzen ist und schriftlich mit besonderen Lautzeichen wiedergegeben wird: *barerar* < *bari* + *arar*.

2. Es ist anzunehmen, daß das vorliterarische Armenisch ein langes i gehabt hat. Bei langer Aussprache hat dieses i wie i'-y gelaute, welches dann mit dem darauffolgenden a zusammengesetzt ist und die folgende a zusammengesetzt ist und die iya-Gruppe gebildet hat. Diese Gruppe wird schriftlich durch ea wiedergegeben. Sie ist eigentlich kein ea, wie sie geschrieben wird, sondern ein iya, wie sie gegenwärtig auch gesprochen wird.

3. Die iya > ea-Gruppe kann auch einen anderen Ursprung voraussetzen, ungefähr i + ein einen unterdrückten Konsonanten ersetzendes y + a; z. B.

- \*mrjiman > \*mrjīman > mrjīmān > m = v
- \*mrjivan > \*mrjīvan > mrjīvān > m = y
- \*mrjimān > \*mrjāmān > mrjīmān > m = y
- \*mrjimān > \*mrjiyān > mrjeān > m = y

Ebenso auch:  
\*jimān (vgl. sl. zim-a) > jiyān > jeān.

Demnach hat das vorliterarische Armenisch kein e gehabt. Das e stellt entweder einen verschmolzenen ia-Laut dar oder eine Verkürzung des ea-Lautes. Vgl. *ateam* > *atem*, *bareav* > *barev*, *çorean* > *çoren*. Von der ea-Gruppe wird die iya-Gruppe gebildet, wo sich das y entweder als Ersatz eines abgefallenen Konsonanten oder als Verlängerung des langen i-Lautes ergibt.

4. In den Wörtern mit *ivn*-Endung, wird der Konsonant, wenn er nach einem akzentierten Laut oder zwischen zwei Vokale fällt, mit v ersetzt, wenn er aber in gleichen Verhältnissen vor einem akzentierten Laut fällt, wird er mit y ersetzt; so steht also:

- jiman > jivan > jivn
- jimān > jiyān > jeān.

5. In der ia-Gruppe kann der Akzent sowohl auf i, wie auch auf a liegen. Im ersten Falle gibt diese Gruppe einen i-Laut: *ia* > *iy* > *i*. Hier hat der Laut eine erwerbene, noch fühlbare Verlängerung. Im zweiten Falle gibt sie ein e: *iā* > *e*. Vgl. *bari* + *arar* > *barerar*. Dies ist nur dann der Fall, wenn das a nicht akzentiert ist. So findet sich:

- t'iakn > t'iykn > t'ikn.
- \*t'iakn > t'ekn. Vgl. gen. t'ikān, t'ekn.

So ist nun der Lautwechsel *e > i* zu erklären, welcher eine Verschiedenheit der Aussprache aufweist. Vgl.

\**as-i-am > as-iy-m > as-im*<sup>1</sup> (im Tiflis-Dialekt, auch im Altarmenischen als Passivform.)

\**as-i-ám > ás-em* (im Erivan-Dialekt; auch im Altarmenischen als Aktivform.)

6. *iv* ist ein verkürzter Laut; er war ein ursprüngliches *iav*. Durch die Betonung des *i* entstand *iv*, vgl. *iav > iyv, iv*; und des *a*: *ev*, vgl. *iáv > ev*; z. B.

\**biáv > biyor > biv = ia > i.*  
\**biáv > bevr = íá > e.*

Beide Formen, die ebenfalls alt sind, zeigen den Evolutionsprozeß der Aussprache.

Davon zu erklären ist auch die Erscheinung, daß *ev* auch *yo* gesprochen wird, z. B. *ardeavk' > ardeuk' < ardiavk' > ardiok' (av = ó) > ardyók'*. Diese Sprachweise setzt für *ev* ein ursprüngliches *iav* voraus, welches als *i + o* begriffen worden und durch die Unterdrückung des *i* ein *yo* entstanden ist.

**Annotationen zu Eremia Čelebi's Beschreibung von Konstantinopel.** Von Dr. Vahram Thorgomian. S. 310—323.

Thorgomian setzt seine Annotationen zu Eremia Čelebi's Beschreibung von Konstantinopel (vom Jahre 1684) fort, indem er die von Eremia angedeuteten Ortschaften und Bauten in ihrer geschichtlichen Entwicklung, zumeist vom armenischen Gesichtspunkte, erörtert und aufklärt.

**Bruchstücke aus den Volksdichtungen der Armenier in Djulfa und Indien.** Von Aram Eremian. S. 346—357.

Die anfangs des 17. Jahrhunderts von Schah Abas aus der Araratebene zwangsweise nach Persien deportierten Armenier hatten ihre Niederlassungen hauptsächlich in Djulfa (bei Ispahan) und verschiedenen Teilen Persiens. Kurz nachher zog ein Teil der Deportierten als Kaufleute nach Indien, wo sie in Kalkutta, Bombay, Madras, Singapur, Batavia, Surat usw. neue Kolonien gründeten. Im 18. und 19. Jahrhundert war die Kolonie mächtig und steinreich. Sie entwickelte auch eine literarische Tätigkeit, gründete Druckereien und veröffentlichte Zeit-

<sup>1</sup> Die dreisilbigen Wörter, wenn sie durch Verkürzung zweisilbig geworden sind, werden wie zweisilbige ausgesprochen: *ev, -v.*

schriften in der Muttersprache. Sie pflegte rege Beziehung zu Djulfa, von wo aus sie neuen Nachwuchs bekam.

Der Verfasser, der lange Jahre in Persien gewilt hat, beabsichtigt, in den folgenden Nummern die Volksdichtungen, die im Volksmunde noch lebendig sind und gesungen werden, schriftlich niederzulegen. Sie sind die Schöpfung der Armenier in Persien und Indien. Die Übersicht, die hier gegeben wird, hebt die literarische Bedeutung der Bruchstücke hervor, die der Verfasser an Ort und Stelle zusammengestellt hat.

**Sprichwörter in Dialektsprache vom armenischen Karabagh.** Gesammelt und dargestellt von Konstantin K. Melik'-Schahnazarian. S. 357—362.

Karabagh ist ein Teil der alten Provinz Siunik'. Der Sammler ist auch ein verdienstvoller Schriftsteller in dieser Dialektsprache. Der Sammlung ist eine Übersicht über die dialektischen Eigenarten des Armenischen vorausgeschickt mit der Absicht, das Verständnis des Nachstehenden zu erleichtern. Es werden folgen: die Rätsel, Volksglauben, der Wortschatz des Karabagh'dialektes.

**Das Apophthegma des Vaters von Kaiser Mauricius.** Von P. N. Akinian. S. 364—366.

Erzählt der armenische Geschichtsschreiber Kirakos, daß Mauricius, als er zum Kaiser ernannt wurde, einen Boten an seinen Vater, einen Gärtner beim Stadttore, sandte, um ihn in den Palast einzuladen; im Falle, daß der Vater nicht einwilligte, sollte er dem Sohne gute Ratschläge erteilen. Der Vater verzichtete auf die Einladung und fing darauf an, mit einem Stocke die alten Kohlköpfe zu zerschlagen und die jungen mit Sorgfalt zu pflegen. Er sprach weiter nichts. Die Boten kehrten zurück und erzählten dem Kaiser alles, was sie gesehen hatten. Mauricius verstand, was ihm der Vater raten wollte; er ließ die älteren Beamten vernichten und die jungen erhob er an deren Stelle.

Eine Parallelstelle dieser Erzählung findet der Verfasser bei Enno Littmann, Tigrana-Texte im Dialekte von Tanbên, WZKM, XVI (1902), S. 213. Das Apophthegma gehörte der orientalischen Witzliteratur, das zur Zeit des Kirakos der politischen Taktik des Kaisers Mauricius angepaßt worden war, an. Bei dem Äthiopier tritt es als ein Volksgemeingut auf.

II.

Das Skevra-Evangeliar vom Jahre 1197, aufbewahrt im Archive des armenischen Erzbistums Lemberg

Beschrieben von  
P. NERSES AKINIAN  
MIT 18 ABBILDUNGEN IM TEXTE

Wien 1930

Preis: RM 3.40

ՆԻԻԹԵՐ ՀԱՅ ԱՐՈՒԵՍԻ, ՀՆԱԳՐՈՒԹԵԱՆ ԵՒ ՄԱՆՐԱՆԿԱՐԶՈՒԹԵԱՆ ՊԱՏՄՈՒԹԵԱՆ ՀԱՄԱՐ

Բ.

ՍԿԵՎՐԱՅԻ ԱԻԵՏԱՐԱՆԸ 1197 ԹՈՒԱԿԱՆԵՆ ԼՎՈՎԻ ՀԱՅ ԱՐՔԵՊԻՍԿՈՊՈՍԱՐԱՆԻ ԳՐԱԴԱՐԱՆԻՆ ՄԷՋ

ՆԿԱՐԱԳՐԵՑ ԵՒ ՌԻՍՈՒՄՆԱՍԻՐԵՑ

Հ. ՆԵՐՍԷՍ Վ. ԱԿԻՆԻԱՆ

ՄԻԻԲ. ՌԻԻՑԻՆ

18 ՆԿԱՐԱՎ ԲՆԱԳՐԻ ՄԷՋ

Վ.Ի.Ե.Ն.Ն.Ա.  
ՄԻԻԲ.ԱՐԻԵԱՆ ՏԳԱՐԱՆ  
1930

Գ.ԻՆՆ Է՛ Գ. ՓՐ. Է—

Վ.Ի.Ե.Ն.Ն.Ա. ՄԻԻԲ.ԱՐԻԵԱՆ ՏԳԱՐԱՆ

